

Benedikt Fantner: Geschichten aus der grauen Masse. 126 Seiten. Im Verlag der Buchhandlung Richard Lanyi, Wien. 1931. Geheftet 4, Leinen 6 Schilling.

(D. 1) „Mein Glaubensbekenntnis ist die Revolution. Es gibt nicht nur eine Revolution der Barrikaden und Straße — es gibt auch eine der Erkenntnis und die scheint mir nicht minder wichtig, denn am Anfang war das Wort.“ So sagt der Verfasser in der Einleitung zu seinem Buche. Alle diese Skizzen aus dem Leben der großen, grauen Masse der Weltstadt sind aufwühlend, mitreißend. Beobachtungsgabe und Erlebnis formen Bilder, die Mitleid und Empörung zugleich wecken. Der proletarische Verfasser, der bei den Arbeiterlesern schon mit seinem „Lazarus“ Beifall gefunden hat, steigert mit diesen „Geschichten“ sein dichterisches Vermögen; sie seien den Arbeiterbüchereien zur Verbreitung empfohlen.

J. R. 41

Bücher und Schriften

Zur Besprechung eingelangte Bücher und Schriften

Leonhard Ragaz, Georg Wünsch, Heinz Kappes: **Reich Gottes, Marxismus und Nationalsozialismus**, Verlag Mohr, Tübingen, 1932.

Thomas Murner: **Der Nazispiegel**, Verlag Gsur & Co., Wien 1932.

Prof. Dr. Ernst Barnikol: **Geschichte des religiösen und atheistischen Frühsozialismus**. Nach der Darstellung August Beckers vom Jahre 1847. Aus der Sammlung: Christentum und Sozialismus. Verlag Walter G. Mühlau, Kiel, 1932.

August Paul Eder: **Die Geschwister**, Jung-Osterreich-Verlag, Wien, 1932.

Ernst Scholz: **Die Revolution der modernen Jugend**. Anker-Verlag, Bremen.

Eine ausführliche Würdigung der angezeigten Bücher und Schriften folgt.

Benedikt Fantner: Geschichten aus der grauen Masse. Verlag Buchhandlung Richard Lanyi, Wien, 1931. 123 Seiten.

Es sind sogenannte „alltägliche“ Geschichten, Begebenheiten, Begegnungen, die uns Fantner, der Verfasser von „Lazarus“, hier erzählt. Erzählt in einer Weise, die Zeugnis gibt, daß dem Schreiben ein volles Mitleben mit der Alltagsnot der ungezählten „kleinen Erniedrigten und Beleidigten“ vorausging und sich die Worte formte. Der unidealisierte Proletarier, Kreuzträger unserer Tage, tritt uns in jeder Gestalt des Büchleins entgegen. Man sieht beim Lesen klarer denn je, daß der Sozialismus kein Bürokratie-Ersatz des Kapitalismus sein kann. Der Mensch ist es, der im Mittelpunkt alles sozialistischen Strebens stehen muß. Soziale Fürsorge darf gewiß kein Almosengeben sein, aber noch weniger Apparat ohne Seele. Ein Kündler von dieser Seele des Sozialismus, die Freiheit und Brüderlichkeit, blutvolle Gemeinschaft heißt, ist Fantner in seinen „Geschichten“, die niemand ohne Gewinn lesen wird.

W. F.